

Höhe beträgt 31 cm, die Breite 23,5 cm und 20,5 cm. Nähere Fundumstände sind nicht bekannt.

2.

Die Fellmütze aus dem Hallstätter Salzberg.

Im vorgeschichtlichen Salzbergwerk von Hallstatt kam anlässlich des jetzigen Vortriebes eine Fellmütze zum Vorschein (Taf. 19, 1; 20, 1). Die Mütze hat Kegelgestalt und ist aus sechs Lederflecken zusammengesetzt. Während fünf dieser Stücke vom Scheitel bis zum Rande der Mütze reichen, ist das sechste ein kleiner Zwickel, der nur eine Länge von 9 cm besitzt. Die Höhe der Mütze beträgt 16 cm. Die innere Lichte weist das gleiche Maß auf. Am unteren Rande ist das Leder umgeschlagen, so daß ein 1,5 cm hoher Rand entsteht, der sorgfältig vernäht ist. Am oberen Mützenende sitzt eine Lederkappe im Ausmaße von 6:4 cm. Nähte verbinden sie mit den fünf hinaufreichenden Fellstücken. Oben ist außerdem eine Verzierung angebracht. Sie besteht aus einem gefalteten Fellstreifen von 17–20 mm Breite, der über dem Scheitel der Mütze ein 2 cm hohes Dach bildet. Zwei längs verlaufende Riemen halten den Streifen fest. Unterhalb dieser beiden Riemen wurde der Fellbügel beiderseits in je vier Riemen aufgeschnitten, die 2 mm breit sind. Diese Riemen, die eine Verzierung darstellen, hängen über den Mützenrand hinab. Die Riemen hatten ursprünglich eine Länge von ungefähr 21 cm; jetzt sind sie kürzer. Ihre Länge schwankt zwischen 9,5 cm und 20,5 cm.

Die Mütze befindet sich in ausgezeichnetem Erhaltungszustande. Die behaarte Seite ist nach innen gekehrt. Der Fundort liegt unweit des Appoldwerkes, also in Nähe der Fundstelle des Tragsackes für Salz⁸. Das Appoldwerk und das Flechnerwerk und die dazwischen gelegene Landsteiner Kehr bilden einen der Mittelpunkte des vorgeschichtlichen Salzbergbaues. Es wurden in diesem Bereiche allein drei Tragbutten für Salz gefunden. Die vorliegende Fellmütze ist in ihrer Art einmalig. Sie wurde im Hallstätter Museum ausgestellt.

Hallstatt.

Friedrich Morton.

Zur Chronologie der späten Hallstattzeit.

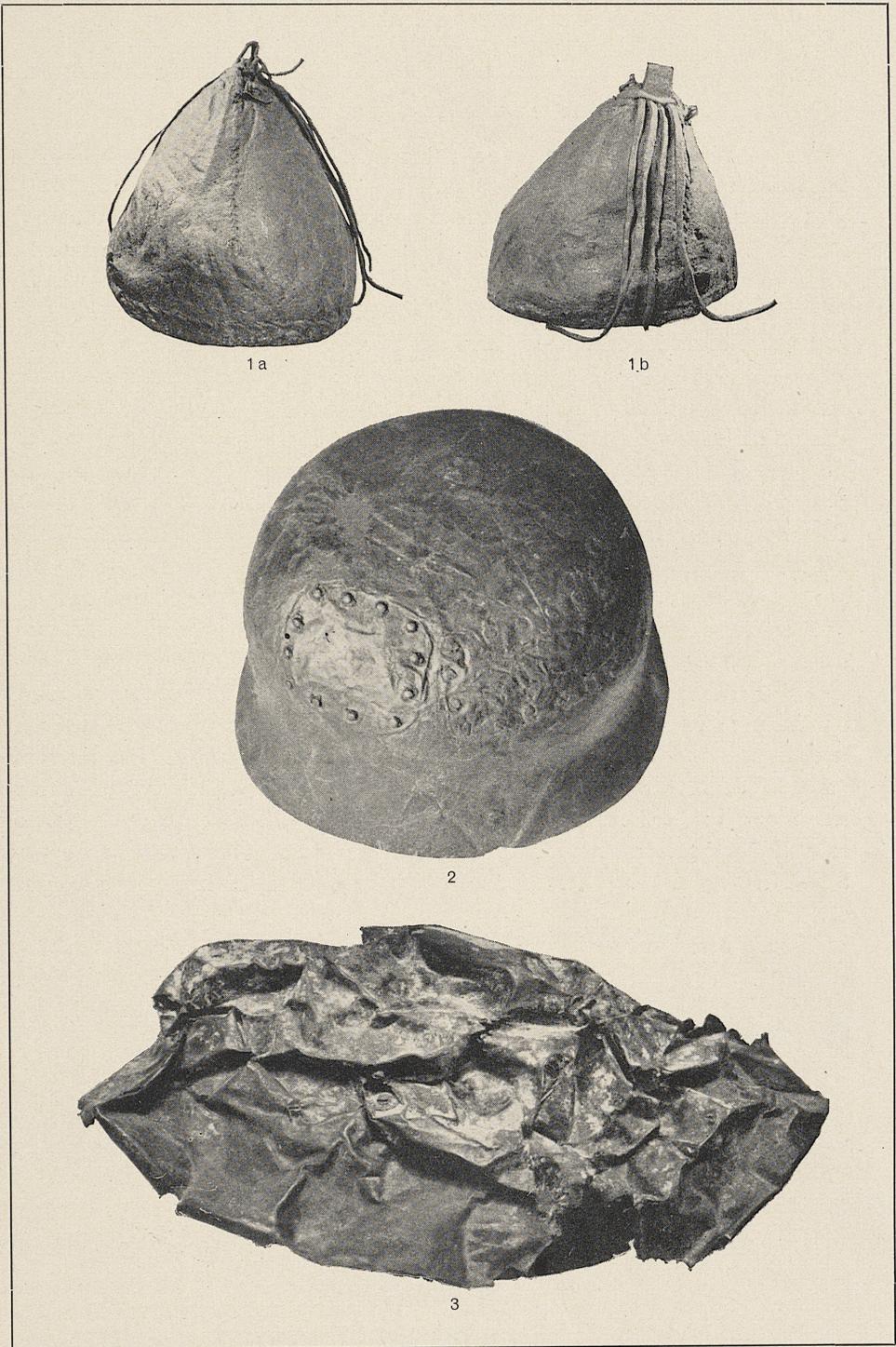
Die Bearbeitung des württembergischen Hallstattmaterials (Reinecke C und D; Hallstatt I und II nach W. Rest¹) hat, die Chronologie der späten Hallstattzeit (RD) betreffend, einige Ergebnisse gezeitigt, die, da sie wohl auch für weitere Gebiete Gültigkeit besitzen, hier in Kürze dargelegt seien.

Die Untersuchung der württembergischen Fibelfunde läßt eine zunächst auffällige Isoliertheit der Schlangenfibel² gegenüber anderen Fibeltypen erkennen.

⁸ Morton, Wiener Prähist. Zeitschr. 26, 1939.

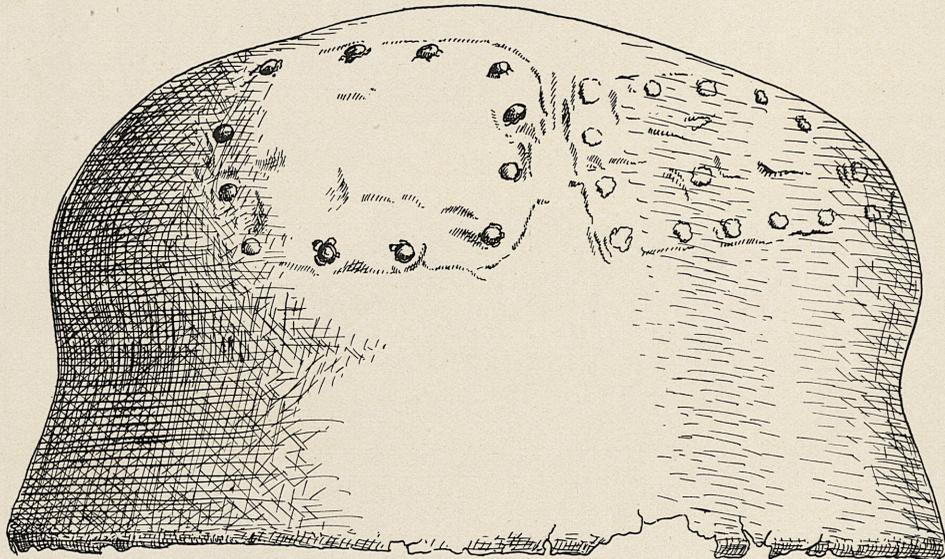
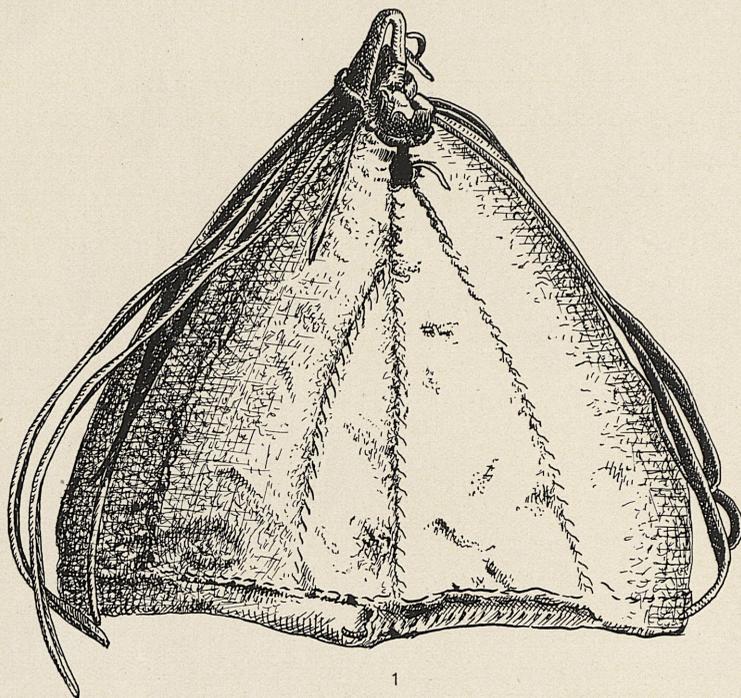
¹ Marburger Studien (1938) 64 Anm. 9.

² Eine Feststellung, die zuerst W. Kersten für Nordostbayern machte (Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 118 u. 123), die sich aber, soweit aus der Literatur ersichtlich, auf das gesamte südwestdeutsche Gebiet ausdehnen läßt.



1 Fellmütze aus dem Hallstätter Salzberg.
2—3 Bronzehelm aus der Koppenschlucht.

1. 2 M. etwa 1:4.



1 Fellmütze aus dem Hallstätter Salzberg.
2 Bronzehelm (Ansicht der Rückseite) aus der Koppenschlucht.
M. 1:2.

Fundort	Schlangen- Fibel	Bogen- Fibel			Hohlbügel- Fibel	Pauken- Fibel			Fibel mit Fußzier				Sonder- formen	
		A	B	C		A	B	C	A	B	C	D		
1. Ebingen	×	×												
2. Ringingen	×			×(?)										
3. Hunderringen			×			×	×							Tierfibel
4. Cannstatt					×	×								
5. Neresheim					×		×							
6. Tigerfeld								×		×				
7. Jungnau								×				×		
8. Dollhof							×	×						
9. Mörsingen						×		×						
10. Ludwigsburg						×			×					
11. Weidach											×			Scheibenfibel

Tabelle³.

Wie die Tabelle zeigt, in der Gräber zusammengestellt sind, die jeweils mehrere Fibelformen enthalten, gilt für die Bogenfibel mit langem Nadelhalter (Typ A) dasselbe; sie läßt sich ohne weiteres der Schlangenfibel anhängen. Eine recht selbständige Gruppe bilden dagegen Paukenfibeln und Fibeln mit Fußzier; ihre Gleichzeitigkeit geht aus einer Reihe von Zusammenfunden klar hervor. Die Tabelle könnte nun den Eindruck erwecken, als ob die Schlangenfibeln und Bogenfibeln mit langem Nadelhalter so selten seien, daß ein Zusammenvorkommen mit anderen Fibelformen nahezu ausgeschlossen wäre. Das ist aber nicht der Fall; denn sie stehen an Zahl den Paukenfibeln und Fibeln mit Fußzier keineswegs nach⁴.

Schon W. Kersten⁵ hat erwogen, ob sich aus dem Befund über die Schlangenfibel nicht chronologische Schlüsse ziehen lassen; doch scheint ihm eine „strenge Unterteilung . . . in zeitlich aufeinanderfolgende Gruppen“ nicht

³ In der Tabelle sind nur Fibelformen und ihre Varianten verzeichnet, soweit sie für Zusammenfunde in Frage kommen. Zum Typus der Schlangenfibel vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1935–1938 Taf. 14, 3, 3. 4. – Bogenfibel: A (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935 Taf. 14, 2–5); B (vgl. P. Goessler, Die vor- und frühgeschichtl. Besiedlung des Oberamts Riedlingen [1923] 202 Abb. 8, 4); C (vgl. Goessler, Die Altertümer des Oberamts Blaubeuren [1911] 17 Abb. 4, 16). – Hohlbügel-fibel (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 8 Anhang 1 Taf. 3, 2, 2). – Paukenfibel: A (vgl. A. u. h. V. 5 Taf. 27, 466); B (vgl. Goessler, Riedlingen 202 Abb. 8, 8); C (vgl. Goessler, Riedlingen 202 Abb. 8, 9). – Fibel mit Fußzier: A (vgl. Goessler, Riedlingen 202 Abb. 8, 10); B (vgl. Anz. f. Schweiz. Altde. N. F. 9, 1907 Taf. 6, 88); C (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 9 Taf. 19, 5); D (vgl. L. Lindenschmit, Die vaterländischen Altertümer zu Sigmaringen [1860] Taf. 19, 6).

⁴ Aus Württemberg und Hohenzollern: 65 Schlangenfibeln von 40 Fundorten; 34 Bogenfibeln mit langem Nadelhalter von 20 Fundorten; 81 Paukenfibeln von 39 Fundorten; 28 Fibeln mit Fußzier von 17 Fundorten.

⁵ Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 123.

möglich. Wenn sich auch keine scharf voneinander geschiedenen Stufen herausarbeiten lassen, so macht doch die Tabelle eine Gliederung in wenigstens zwei verschiedenalterige Horizonte recht wahrscheinlich. Eine weitere Beobachtung vermag diese Annahme zu stützen. Durchmustert man nämlich das Inventar der württembergischen Fürstengräber, so macht man die Feststellung, daß Goldreifen immer nur im Verein mit Paukenfibeln oder Fibeln mit Fußzier auftreten; soweit sie nicht mit Fibeln vergesellschaftet sind, beweist ihre Lagerung im Hügel die Gleichzeitigkeit mit diesen Fibeltypen. Nie dagegen sind sie mit Schlangenfibeln oder Bogenfibeln mit langem Nadelhalter angetroffen worden; liegen solche im gleichen Hügel, so macht deren Lagerung ein höheres Alter wahrscheinlich.

1. Hunderingen⁶ „Gießübel“ Hügel 1:

Skelett I: Stirnreif ohne Fibeln.

Skelett II: Stirn- und Armreif mit Resten einer Hutpauken(?)fibeln und einer Fibel mit korallengefüllten Näpfchen.

Skelett III: Stirn- und Armreif mit Paukenfibel.

Skelett IV: Armreif mit drei Paukenfibeln, einer Tierfibel und einer kleinen Bogenfibel (Nr. 3 der Tabelle).

Skelett V: Stirnreif ohne Fibeln.

2. Ludwigsburg⁷ „Römerhügel“: Auf dem Hügelgrund zwei Kammergräber mit Stirnreif ohne Fibeln. Die Punzverzierung des Reifs und einige Pferdegeschirrbronzen gestatten, die beiden Gräber mit Hunderingen Skelett I und Skelett V zu parallelisieren. Unter einer Reihe von Nachbestattungen⁸ gehören zu Bestattung b vier Paukenfibeln und eine Fibel mit Fußzier (Nr. 10 der Tabelle), zu Bestattung e eine Fibel mit Fußzier.

3. Cannstatt:

Grab I⁹: Stirn- und Armreif mit zwei goldplattierten Paukenfibeln und einer knieförmigen Hohlbügelfibel (Nr. 4 der Tabelle).

Grab II¹⁰: Stirn- und Armreif, Paukenfibel (?).

4. Sirnau¹¹: Zwei Armreifen, vier Fibeln mit Fußzier.

5. Dußlingen¹²: Der Hügel enthielt mehrere Bestattungen, davon eine mit Stirn- und Armreif ohne Fibeln. In der Fundmasse der übrigen Bestattungen liegen Schlangen- und Paukenfibeln, ohne daß es möglich wäre, sie den einzelnen Gräbern noch zuzuweisen. Der Fundbericht läßt aber erkennen, daß das goldreifenführende Grab wohl das höchstgelegene im Hügel war. („Das erste, fast im Mittelpunkt gelegene, zugleich das zuerst entdeckte, enthielt in Metertiefe reiche Goldbeigaben.“)

6. Baisingen¹³: Stirn- und Armreif ohne Fibeln.

⁶ Goessler, Riedlingen 209.

⁷ O. Paret, Urgeschichte Württembergs (1921) 180.

⁸ Fundber. aus Schwaben N. F. 4, 1928, 39.

⁹ Fundber. aus Schwaben N. F. 8 Anhang.

¹⁰ Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 55.

¹¹ Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 60; Germania 20, 1936, 246.

¹² Fundber. aus Schwaben 4, 1896, 2.

¹³ Prähist. Bl. 6, 1894, 1.

Zweifellos hat man es hier mit zwei aufeinanderfolgenden Phasen innerhalb der Stufe D zu tun, wobei die ältere durch Schlangenfibeln und Bogenfibeln mit langem Nadelhalter, die jüngere durch Paukenfibeln und Fibeln mit Fußzier, nebst Goldreifen, charakterisiert wird. Diese auf Grund statistischer Untersuchungen gewonnene Chronologie durch stratigraphische Befunde zu stützen, wird nur in Glücksfällen gelingen. Doch vermögen wir wenigstens einen Beleg anzuführen, der in diesem Sinne spricht. Dies wäre Hügel 1 in Hundersingen „Gießübel“. Dieser Hügel enthielt auf der Hügelbasis in den gewachsenen Boden eingetieft ein Kammergrab, das drei Skelette barg. Unter anderem befand sich beim rechten Skelett das Bruchstück einer Schlangenfibel. Erst in der oberen Hügelhälfte folgten die erwähnten fünf Skelette mit Goldreifen und Paukenfibeln.

Benutzt man diese Fibelabfolge als chronologisches Gerüst, so zeigt sich, daß sich eine ganze Reihe weiterer Bronzen auf die frühe oder späte Phase beschränken lassen.

Den Schlangenfibeln und Bogenfibeln mit langem Nadelhalter gleichzeitig sind Tonnenwulstbänder¹⁴, denen in Bayern, seltener in Württemberg, getriebene oder gegossene Tonnenarmbänder¹⁵ entsprechen. Gute Leitformen geben auch bandförmige, gerippte Ohringe¹⁶ ab, die in besseren Frauengräbern kaum fehlen. Weiter gehören hierher Dolche mit drahtumwickelter Scheide vom Typus Sulz¹⁷, denen vielfach ein halbmondförmiges Ortband eigen ist, und Wagen, deren Reifen mehr oder weniger dicht mit großköpfigen Nägeln besetzt sind¹⁸. Die Schlangenfibeln umfassen sämtliche Typen, sowohl die mit langem als auch solche mit kurzem Nadelhalter; unter den Bogenfibeln mit langem Nadelhalter solche mit glattem oder längsgerieftem Bügel. Die Hohlbügelfibeln besitzen eine längere Lebensdauer und durchlaufen die ganze Stufe D. Auf die frühe Phase beschränkt sind wohl solche mit strichverziertem Bügel¹⁹, wodurch sich ihre italische Abkunft kundtut. Vielfach fehlt diesen frühen Typen, auch Schlangenfibeln und Bogenfibeln mit langem Nadelhalter, die Fußzier, was allgemein als ein frühes Zeichen gewertet werden darf. Hohlbügelfibeln der späten Phase zeigen meist einen kräftig gekrümmten bis knieförmig abgewinkelten Bügel, der sich dann oft paukenartig erweitert²⁰ (Nr. 4 und 5 der Tabelle).

In Bayern begegnen diese frühen Bronzen nicht ganz selten in Übergangsgräbern, das heißt Gräbern, die auch noch Bronzen der Stufe C, wie Schwanenhalsnadeln oder Schaukelringe, führen²¹. Ihre Datierung schwankt dann

¹⁴ Zum Typus vgl. C. F. A. Schaeffer, *Les Tertres funéraires* 2 (1930) Taf. 29.

¹⁵ Zum Typus vgl. E. Preßmar, *Vor- u. Frühgeschichte des Ulmer Winkels* (1938) 40 Abb. 26, 2–6.

¹⁶ Zum Typus vgl. E. Wagner, *Fundstätten u. Funde in Baden I* (1908) 60 Abb. 39h.

¹⁷ *Prähist. Bl.* 3, 1891 Taf. 8.

¹⁸ Zum Typus vgl. *Fundber. aus Schwaben N. F.* 8 Anhang 1 Taf. 10, 2, 5, 6.

¹⁹ Zum Typus vgl. *Fundber. aus Schwaben* 16, 1908 Taf. 2, 8; dort mit Tonnenwulstbändern und Bandohrringen vergesellschaftet.

²⁰ Darin ist wohl eine Beeinflussung seitens der Paukenfibel zu erblicken und nicht die Vorstufe zu dieser, wie D. Viollier annehmen möchte (*Anz. f. Schweiz. Altde. N. F.* 9, 1907, 185).

²¹ Vgl. Kersten, *Prähist. Zeitschr.* 24, 1933, 123 mit Anm. 57. Ein gutes Grab dieser Zeitstufe ist auch Hugfling Hügel XXIII (J. Naue, *Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee*

mitunter in der Literatur, je nachdem der betreffende Autor den einen oder anderen Bronzen höheren datierenden Wert beimißt. Es ist aber daran festzuhalten, daß diese frühen Bronzen, insbesondere die beschriebenen Fibeltypen, nicht vor Beginn der Stufe D auftreten; bisweilen damit begehende C-Bronzen oder Keramik sind unbedingt als Nachläufer zu werten. Das gilt insbesondere für die Keramik Alb-Salemer Art. Wie sich gezeigt hat, ist dieser Typus nicht nur auf die Stufe C beschränkt, sondern tritt in nicht ganz seltenen Fällen noch in späthallstädtischer Umgebung auf, ein Befund, wie er neuerdings auch im Hohmichele²² bezeugt ist²³. Dabei ist beachtenswert, daß sich diese Keramik in Profil oder Ornamentierung meist nicht von Stücken der Stufe C unterscheiden läßt. Der datierende Wert der Keramik vom Alb-Salemer Typ wird dadurch wesentlich herabgesetzt²⁴.

Bezeichnende Leitformen des jüngeren Horizontes sind vor allem sämtliche Varianten der Paukenfibel und der Fibel mit Fußzier. Hinzu kommen die schon besprochenen Hohlbügelfibeln, die sich nun vielfach eine Armbrustkonstruktion zulegen, ferner eine kleine Variante der Bogenfibel mit kurzem oder ganz verkümmertem Nadelhalter, die aber im Gegensatz zur Bogenfibel mit langem Nadelhalter immer Armbrustkonstruktion besitzt²⁵. Eine Reihe von Sonderformen darf ebenfalls dazu gerechnet werden. Die Armbrustkonstruktion erweist sich allgemein als eine späte Erscheinung, die erst während des jüngeren Horizontes auftritt²⁶.

Armringe mit kleinen Stempelenden²⁷, solche mit Ösenenden²⁸, möglicherweise auch geknöpfelte Arm- und Halsringe²⁹, ebenso figürliche

[1887] 44) mit Bogenfibel mit langem Nadelhalter und gerieftem Bügel, Schaukelringen und Tonnenwulstbändern.

²² Nach persönlicher Mitteilung von Herrn Professor Dr. G. Riek.

²³ Vgl. auch G. Kraft u. W. Rest, *Bad. Fundber.* 3, 1933–1936, 406.

²⁴ Vgl. dagegen J. Keller, *Die Alb-Hegau-Keramik der älteren Eisenzeit* [1939], betr. Fibeln S. 90.

²⁵ Typus B der Tabelle; eine seltene Form, die aus Württemberg von fünf Fundstellen mit 6 Exemplaren vertreten ist, immer nur mit späten Bronzen vergesellschaftet, wie in Nr. 3 der Tabelle mit Paukenfibeln oder in Wilzhofen Hügel XXXII mit einer Doppelpaukenfibel (Naua a. a. O. 33 Taf. 25, 2. 11).

²⁶ Das bedeutet nun nicht, daß alle Fibeln mit einseitiger Spirale oder ohne eine solche älter wären, wie das zunächst aus einer von der typologischen Seite her erschlossenen Chronologie gefolgert werden könnte. Pirouet (*Rev. Arch.* 1904, 2, 52 ff.) zieht als wichtigstes Datierungsmittel das Fehlen oder Vorhandensein einer Spirale herbei und stellt daher Paukenfibeln unserer Variante A der Schlangenfibel gleichzeitig, da sie keine Spirale besitzt (wenigstens der Typ mit westlicher Verbreitung; der nordbayrische Typus besitzt Armbrustkonstruktion und greift mit einem Stück aus Gerabronn noch nach Ostwürttemberg über). Daß diese Paukenfibel aber anderen Typen mit Armbrustkonstruktion gleichzeitig ist, läßt sich außer dem in der Tabelle angeführten Grab aus Hundersingen auch durch eine Reihe außerwürttembergischer Funde belegen. — Das späte Auftreten der Armbrustkonstruktion ist im „Camp de Château“ bezeugt, wo Bogenfibeln ohne Spirale (wohl gleichzeitig unserer Bogenfibel mit langem Nadelhalter) an der Basis der untersten Schicht A, jüngere Fibeltypen mit Armbrustkonstruktion aber erst in der oberen Hälfte von A und den darüberfolgenden Schichten zum Vorschein kamen (*Rev. Arch.* 1909, 1, 193).

²⁷ Zum Typus vgl. Lindenschmit a. a. O. Taf. 19, 3. 4.

²⁸ Die Vorläufer frühlatènezeitlicher Formen vgl. K. Bittel, *Die Kelten in Württemberg. Röm.-Germ. Forsch.* 8 (1934) Taf. 12, 3.

²⁹ Zum Typus vgl. A. Rieth, *Vorgeschichte der Schwäbischen Alb. Mannus-Bücherei* 61, 1938, 109 Abb. 46, 2. 11.

Anhänger³⁰ erweitern den Formenschatz später Bronzen, während die Gürtelbleche einer Unterteilung noch widerstreben³¹. Ein latèneartiger Einschlag ist während dieser späten Phase der Stufe D nicht zu verkennen³².

Für die Fibeln gilt im allgemeinen, daß während des frühen Horizontes italische Importstücke und deren Nachahmungen, Schlangenfibeln, Bogenfibeln mit langem Nadelhalter und Kahnfibeln, den Markt beherrschen, während bodenständige Erfindungen, wie Paukenfibeln, und Fibeln mit Fußzier, wie auch die nördlich der Alpen entstandene Armbrustkonstruktion, erst Erscheinungen der späten Phase sind.

Es ist nun nicht zu erwarten, daß jeder Fund diese hier gegebene Chronologie bestätigt; denn bei zwei aufeinanderfolgenden Phasen kommt es naturgemäß zu einer Berührung, so daß auch Gräber mit Inventar beider Horizonte auftreten werden³³, wenn sie auch sehr in der Minderzahl sind. Außerdem ist die Trennung zwischen beiden Phasen doch nicht so scharf wie zwischen C und D oder D und Latène A, die Grenze ist fließend, denn die große Masse der Ringe, Anhänger und sonstigen Schmucks durchläuft unverändert die ganze Stufe D³⁴.

Unter den Schmuckformen seien hier lediglich die Goldreifen noch weiter verfolgt. Die Schweizer Goldreifengruppe (von den französischen Reifen wird hier abgesehen) dürfte zeitlich unserer württembergischen Gruppe entsprechen (Späthorizont der Stufe D). Allenlüften³⁵ hat eine Paukenfibel ergeben. Auch stimmt die nierenförmige Punzverzierung³⁶ des einen Reifs mit jener des Reifs aus Cannstatt Grab II³⁷ so auffällig überein, hier in einzeliger Reihe, in Allenlüften doppelzeilig angebracht, daß man einen größeren zeitlichen Unterschied kaum erwägen möchte. Das dritte bekannte Exemplar aus der Schweiz, von

³⁰ Im allgemeinen nur der Latènezeit eigen. Die aus der Hallstattzeit bekannten Beispiele aus Sirnau (Fundber. aus Schwaben N. F. 9 Taf. 16, 2. 9 a–c), Unterlunkhofen (Anz. f. Schweiz. Altde. N. F. 8, 1906, 92 Abb. 51, 1. 2) und aus der Champagne (Bull. Soc. Arch. Champenoise 1929, 117 Abb. 1) beschränken sich nach Ausweis der Begleitfunde, Fibeln mit Armbrustkonstruktion, auf den späten Abschnitt der Stufe D.

³¹ Die Ansicht Schaeffers a. a. O. 2, 279, figuralverzierte Bleche seien wohl älter als geometrisch verzierte, läßt sich nicht bestätigen, wie beispielsweise das figuralverzierte Blech aus Aichstetten (Fundber. aus Schwaben N. F. 8 Anhang 1 Taf. 8, 1) zeigt, das mit einer Paukenfibel unseres Typs A vergesellschaftet war. Man vergleiche auch die figuralverzierten Bronzeblechbeschläge des Wagenkastens aus dem späten Cannstatter Fürstengrab (Fundber. aus Schwaben N. F. 8 Anhang 1 Taf. 7).

³² Ein Teil der „Archäo-Tènezeit“ R. Forrers scheint diesen Horizont zu umfassen (vgl. Forrers Reallex. „Tènezeit“; auch Anz. f. Elsäss. Altde. 1, 1909, 288f.). — Der Hinweis Bittels a. a. O. 117 hat für diese Phase Gültigkeit, „... daß die Latènekultur . . . ihre Schatten vorauswerfe, die sich schon in der spätesten Hallstattkultur bemerkbar machen.“

³³ Hierher gehört wohl der allerdings sehr fragliche Befund von Ringingen (Nr. 2 der Tabelle), wo angeblich eine Schlangenfibel und eine Fibel mit Armbrustkonstruktion vergesellschaftet war.

³⁴ Aus Traubing-Machtlfing Hügel 15 kennt man den eigenartigen Fall, daß eine Schlangenfibel in den späten Horizont hineinreicht, sich aber hier die nun übliche Armbrustkonstruktion aneignet (Naue, L'Anthropologie 8, 1897, 650 Abb. 26).

³⁵ Mitt. d. Antiqu. Ges. in Zürich 17, H. 1.

³⁶ Vgl. Anm. 35 Taf. 1; vgl. auch Congrès Préhist. de France. Nîmes (1911) 426 Abb. 4.

³⁷ Fundber. aus Schwaben N. F. 9 Taf. 11.

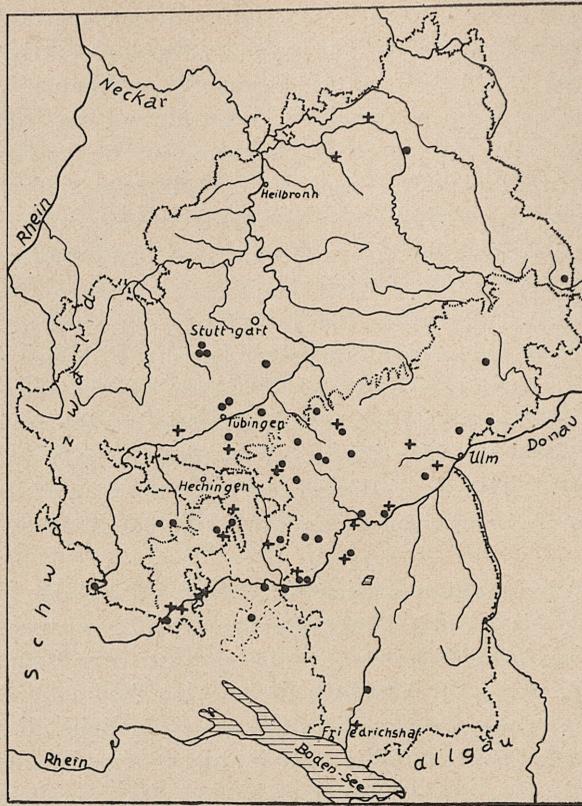


Abb. 1. Verbreitung späthallstädtischer Fibeln in Württemberg und Hohenzollern.
Schlangenfibeln (•). Bogenfibeln mit langem Nadelhalter (+).

Payerne³⁸, bestätigt diese Datierung. Nebst Wagenresten kamen Paukenfibeln zum Vorschein, die anscheinend aus einem zweiten Grab, das die goldreifenführende Bestattung unterlagerte, stammen³⁹.

Eine deutlich unterscheidbare, aber in sich recht geschlossene Gruppe bilden die oberrheinischen Goldreifen. Während die württembergischen Exemplare meist nahtlos gearbeitet sind, bedienen sich diese eines Stöpselverschlusses oder Schiebers, was als typologisch frühes Anzeichen gewertet werden darf. Verziert sind sie mit Zickzackbändern, punktgefüllten Dreiecken und Halbkreisbögen (Kappel), die man bei württembergischen und schweizerischen Reifen vergeblich sucht, während sich dazu im Ornamentschatz der elsässischen, insbesondere der Hagenauer Gürtelbleche, Parallelen namhaft machen lassen.

Was ihre Datierung anlangt, so sprechen die Anzeichen dafür, daß wir es hier mit dem frühen Horizont der Stufe D zu tun haben. Hügelsheim⁴⁰ hat

³⁸ Congrès Préhist. de France. Nîmes (1911) 425 Abb. 3; Viollier, Carte arch. du Canton du Vaud (1927) 277 Taf. 2, 8.

³⁹ Vgl. den Fundbericht in Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 1, 1899, 164.

⁴⁰ Wagner, Fundstätten und Funde 2, 52.

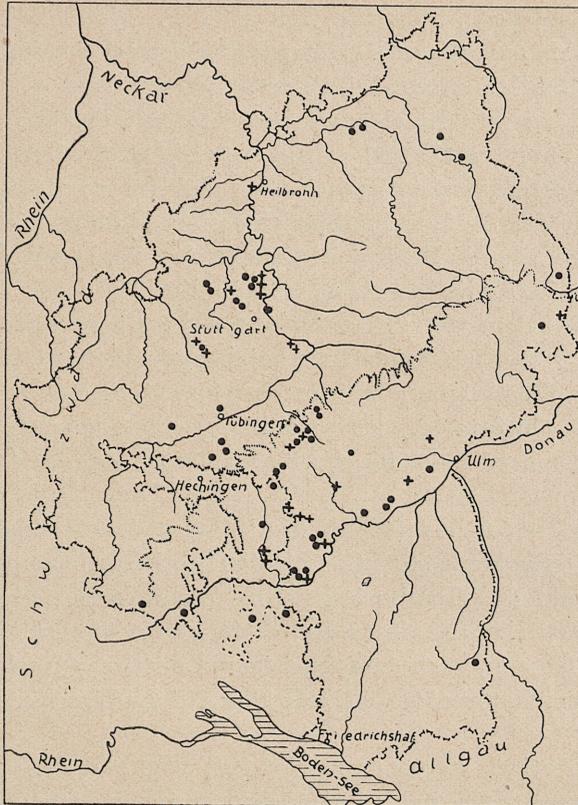


Abb. 2. Verbreitung späthallstädtischer Fibeln in Württemberg und Hohenzollern.
Paukenfibeln (•). Fibeln mit Fußzier (+).

eine Schlangenfibel geliefert, während der Kappeler Goldreif⁴¹ mit Resten eines Wagens vergesellschaftet ist, dessen Bereifung mit großköpfigen Nägeln versehen war⁴². Die Sitte, goldene Arm- und Stirnreife zu tragen, scheint demnach von Westen her nach Württemberg eingedrungen zu sein.

Der oberrheinischen Fürstehügelgruppe gleichzeitig sind in Württemberg das Kammergrab auf der Hügelbasis in Hundersingen „Gießübel“ Hügel 1, das, wie erwähnt, drei Skelette mit einer Schlangenfibel barg. Auf die immerhin hervorragende Stellung der hier Bestatteten weisen sowohl die verzierte Bronze-Prunklanze als auch die golddurchwirkten Gewänder hin, die man hier fand. Gleichzeitig ist auch, soweit bis jetzt zu ersehen, der Hohmichele⁴³, aus welchem sich insbesondere Obergrab 1 durch einen Wagen, reiche Pferdegeschirrbronzen und Bronzegefäße auszeichnet. Sein Alter bestimmen zwei

⁴¹ Wagner, Fundstätten und Funde I, 209.

⁴² Gleichzeitig ist das Grab von Vilsingen; in beiden die gleiche griechische Bronzekanne. Dazu gehören aller Wahrscheinlichkeit nach noch vorhandene Wagenreste mit dichtbenagelten Reifen. Verhandl. d. Berl. Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urgesch. 1900, 482; vgl. auch Fundber. aus Schwaben N. F. 8 Anhang 1, 22; das von Paret zitierte Eisenschwert ist aus dem Inventar dieses Grabes zu streichen.

⁴³ Nach persönlicher Mitteilung von Herrn Professor Dr. Riek.

darin liegende Schlangenfibeln. Ein Goldreif kam, wie auch im Kammergrab „Gießübel“ Hügel 1, nicht zum Vorschein; dagegen scheint im Hohmichele ein Eisenreif dessen Stelle vertreten zu haben.

Wir stehen also vor der eigenartigen Tatsache, daß die klassische goldreifenführende Fürstengräberkultur im Oberrheintal eher auftritt als in Württemberg, wo ihre Anfänge (aber ohne Goldreifen) wohl schon während der frühen Phase der Stufe D greifbar sind; ihre Blüte erreicht sie hier aber erst während des späten Horizontes (mit Goldreifen) und entsendet einen letzten Ausläufer im Kleinaspergle noch in die Frühlatènezeit.

Ob es sich bei dem plötzlichen Auftreten der Fürstengräber der Stufe D lediglich um eine gewaltige soziale Umschichtung handelt, die sich, von Westen her kommend, in Württemberg breit macht, oder ob man es hier mit der Überschichtung durch ein fremdes, dann wohl keltisches Element zu tun hat, was viel Wahrscheinlichkeit in sich birgt, wird man nicht ohne weiteres entscheiden wollen.

Die Fürstengräber des frühen Horizontes, der Hohmichele und das Kammergrab in Hundersingen „Gießübel“ Hügel 1, scheinen auf den Süden Württembergs, auf die Hundersinger Umgebung, beschränkt zu sein. Erst während der späten Phase, ihrer Blütezeit, greift die Fürstengräberkultur machtvoll nach Norden, nach dem fruchtbaren mittleren Neckarland aus, wie die dort auf engem Raum gedrängten Gräber von Ludwigsburg und Cannstatt bezeugen.

Dieser eigenartigen Erscheinung der sich von Süden nach Norden fort-pflanzenden Fürstengräberkultur entspricht durchaus auch der Ablauf der Besiedlung während der frühen und späten Phase der Stufe D im allgemeinen, was die Verbreitung früher und später Fibeln am überzeugendsten aufzeigt (Abb. 1 u. 2).

Schlangenfibeln und Bogenfibeln mit langem Nadelhalter, die Leitformen der frühen Phase, sind im südlichen Württemberg sehr häufig, dagegen sind sie im mittleren Neckarland noch nicht zum Vorschein gekommen. Andererseits treten die Leittypen des späten Horizontes, Paukenfibeln und Fibeln mit Fußzier, hier nun verhältnismäßig dicht gestreut auf.

Diese Erscheinung, die dem Auftreten der Fürstengräber durchaus parallel läuft, scheint uns eine neue Bestätigung der hier versuchten Chronologie der späten Hallstattzeit zu sein.

z. Zt. im Wehrdienst.

Hartwig Zürn.

Sigillatafragen*.

Die grundsätzlichen Fragestellungen der Sigillataforschung wurden bisher in ungleichem Maße behandelt. Die Kenntnis der relativen und absoluten Chronologie der Sigillaten, besonders der verzierten, wurde in den letzten Jahren sehr erweitert. Die Untersuchungen über die Stellung der Sigillata innerhalb der Geschichte der mittelmeerländischen Keramik machte Fort-

* Der nachstehende Aufsatz wurde im Jahre 1939 abgeschlossen. Inzwischen erschienene Literatur konnte vom Verf., der seither im Felde steht, nicht mehr berücksichtigt werden.